

Ferngesehenes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-497543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Sieg in der Pension Belvédère

«Sie hat nachgegeben! Von der nächsten Woche an werden wir auch Donnerstags eine Süßspeise bekommen.»

Gästebuch-Verse

Für einen Unentschlossenen

Auf der Wasserscheide weiß
so ein Tröpflein nicht, wohin.
In den Norden mit der Reuß,
in den Süden als Tessin?
Ob es westlich in die Rhone,
ob es Inn-wärts sich ergißt?
Und die Jahre rinnen, ohne
daß das Tröpflein sich entschließt.

Eines lockt, das andre winkt,
so zerbricht es sich den Kopf,
zögert, reflécht und thinkt
und bleibt, was es ist: Ein Tropf.

L'hôte

Ferngesehenes

Ich habe einen Schwager – und er wiederum
hat einen Fischergalgen am idealen Rhein-

Narreteien

Trallasutra ist eines der wenigen kleinen Fürstentümern, die immer noch unabhängig geblieben sind. Es soll in Hintermostindien liegen. Regiert wird es durch den Phumschi von Trallasutra, einem liebenswürdigen, nur leicht angeputzten Potentaten. Der Phumschi hat auch einen Hofnarren namens Ogawati; und der ist so närrisch wie irgend möglich. Aber so närrisch, daß er in seinen Gemächern nicht Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich liegen hätte – so närrisch ist in Trallasutra nicht einmal der Hofnarr!

knie. An schönen Sonntagnachmittagen haben dann die scharenweise promenierenden Spaziergänger, die rudelweise stehen bleiben und geduldig auf etwas «Zappliges» warten – Gelegenheit – vom Rheinbord aus, beim Hochziehen des Fischernetzes, das Fernsehspiel zu betrachten: «Eifach, dopplet – – oder nüt!»

ML

Zwei Möglichkeiten

Hastig bezahlt Hans, greift nach seinem Hut und verabschiedet sich am Stammtisch. Fragt ihn Max: «Was ist denn los?» Hans: «Meine Frau hat eben angerufen ...» Max: «Ist etwas passiert zu Hause?» Hans: «Nein, sie sagte nur: entweder kommst du oder ich!»

FH